

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 — "
vierteljährig . . . 2 — 50 "

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Supplemente werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen.
Inserionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carmondezeit kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3 B., resp. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidler, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und T. Zwiler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Die Enthüllungen Esterhazy's.

Paris, 5. März.
Esterhazy hat gestern angefangen, seine vor der Criminalkammer des Cassationshofes gemachten Aussagen im Londoner "Daily Chronicle" zu publicieren. Er will den Bericht in dem Londoner Blatte morgen fortsetzen, hat aber bereits heute bei einem Pariser Verleger eine Brotschüre mit dem Text seiner vollständigen Aussagen erscheinen lassen.
Diese Enthüllungen machen hier das denkbar größte Aufsehen. Fast alle Blätter beschäftigen sich mit ihnen. Allerdings sagt Esterhazy wenig, was nicht schon bekannt wäre. Aber einmal klingt seine diesmalige Erzählung infolge der vielen Details, die sie enthält, glaubwürdiger, als die früheren, und dann ist die öffentliche Meinung heute auch bereits mehr geneigt, an gewisse Umtriebe zu glauben, die man vor kurzem noch für eine Erfindung der Dreyfus Partei halten wollte.
Aus der Erzählung Esterhazy's geht hervor, daß bereits einen Monat, ehe der Name Esterhazy's in der Öffentlichkeit genannt wurde und ehe Mathieu Dreyfus seine Denunciation erließ, der Generalstab sich bemühte, Esterhazy zu schlingen, daß der Generalstab dann jeden Schritt Esterhazy's geregelt, und daß die verschiedenen Erzeugnisse und Untersuchungen, denen Esterhazy unterworfen worden war, vorher mit ihm verabredet wurden.
Auf Befehl des Generalstabs schrieb er jenen Brief, in dem er verlangte, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden; und all' seine Antworten, die er vor den Richtern gab, waren ihm Wort für Wort vorgegeben. Alle diese Briefe wurden ihm durch den Oberlieutenant Paty de Clam überbracht, der mit einem falschen Barte angethan war, und dem wiederum Esterhazy's Geliebte, die Madame Bays, als Mittelsperson diente.
Besonders interessant ist Esterhazy's Behauptung, daß während des Bala-Prozesses die ganze Tactik der Generalstabspartei im Cabinet des Vertheidigers, Téjezias, geregelt wurde, und daß Téjezias auch die Worte aussprach, welche General Boisdeffre vor den Geschworenen sprach.
Am zweiten Tage seines Verhörs vor der Criminalkammer wurde Esterhazy befragt, ob er Erklärungen über seine angeblichen Beziehungen zum Oberst v. Schwarzkoppen, die er bekanntlich selbst erzählt hatte, geben wolle. Esterhazy entgegnete: „Es ist die Aufgabe meiner Ehefrau zu reden; wenn sie es nicht thun wollen, ist das ihre Sache.“
Über den Ursprung des Vorderaus gibt er gleichfalls eine ausweichende Antwort. Er sagt, zwei Kriegsgerichte hätten entschieden, daß das Vorderaus nicht von ihm sei. Er könne nichts hinzufügen; er befreite, erklärt zu haben, der Autor des Vorderaus zu sein.
Von den heutigen Morgenblättern geben die revisionseindlichen natürlich nur verkümmelte Auszüge aus dieser Erzählung Esterhazy's. Anders, wie der unparteiische „Matin“, wünschen eine Erklärung darüber, warum der Generalstab Esterhazy um jeden Preis retten wollte. Torschy im „Figaro“ hofft noch, die Erzählungen Esterhazy's möchten sich als unnahe erweisen.
Die Revisionspresse erklärt, es sei nunmehr unmöglich, daß nicht volles Licht gemacht werde. Sie verlangt, daß Téjezias und Boisdeffre sich umgehend äußern. Jaurès in der „Patrie République“ weist darauf hin, daß General Boisdeffre alle Umtriebe du Paty de Clam's gekannt habe (Esterhazy zufolge hat er auch die Fälschung Henry's gekannt) und sagt, jetzt beginnt die Affaire Boisdeffre. Clemenceau schreibt, wie weit sich Bala mit seinem niederschmetternden offenen Brief „Auf Befehl freigesprochen“ noch hinter der Wahrheit zurückgeblieben. B. T.

wird Esterhazy mit seinen Mittheilungen zurückhaltender, leugnet aber, der Verfasser des Vorderaus zu sein. Thimolle, der schwerhörig sei, könne nicht gehört haben, daß er die Autorschaft eingestanden habe, und auch die Aussage des englischen Journalisten Mr. Strong, der Esterhazy sich ebenfalls als Verfasser des Vorderaus bekennen hörte, sei nicht schlüssig. Am letzten Vernehmungstage verteidigt Esterhazy jede Aussage und erklärt, so lange er vor dem Gericht nur als Zeuge angesehen und nicht mit den gegen ihn erhobenen Anklagen bekannt gemacht, sowie mit allen Mitteln zur Vertheidigung versehen würde, beziehe er sich vor, seine Aussagen dem von der Regierung zu berufenden gesammelten Cassationshof zu machen.
In einer Eingabe zu den Eröffnungen des „Chronicle“ erklärt Esterhazy die Tactik des Verfallens im französischen Generalstabe, speciell des Panizzardischen Briefes, und behauptet, daß fast der ganze Generalstab wußte, daß der Brief gefälscht war.

Die Friedens-Conferenz.

Petersburger Mittheilungen zufolge ist die russische Regierung nunmehr im Besitze der Antworten sämtlicher Staaten auf das zweite Circular des Grafen Kurawiew betreffs der Friedens-Conferenz. Alle stimmen überein in der principiellen Annahme des Vorschlags und in der Bereitwilligkeit, Delegirte zur Konferenz zu entsenden, deren Zusammentritt wohl für den Monat Mai vorherzusehen ist. Die russische Regierung beabsichtigt nicht, ein detaillirteres Programm den Mächten vorzulegen über dasjenige hinaus, was in der zweiten Circularnote des Grafen Kurawiew vom 30. December 1898 enthalten und das präcis genug war, die Regierungen in den Stand zu setzen, ihre Delegirten mit den nöthigen Instruktionen zu versehen. Die Meldung, daß England der russischen Regierung eine besondere Erklärung in dem Sinne übermittelt habe, daß es an der Konferenz nicht theilnehmen würde, falls Italien von derselben sich zurückziehe, wird dementirt mit dem Hinzufügen, daß zu solch' einem Vorbehalte absolut kein Anlaß gegeben war. Das gesammte Arrangement der Konferenz, die Formalität der Einladung inbegriffen, sei vollständig der niederländischen Regierung überlassen und es sei noch der Sachlage auszuforschen, daß Italien oder irgend eine Macht Anlaß finden werde, die Bereitwilligkeit zur Theilnahme an der Konferenz in letzter Stunde zurückzusetzen.
Bemerkenswerth ist eine Zuschrift, die der chinesische Botschafter in London kürzlich in Angelegenheit der Friedensconferenz an die internationale Schiedsgerichts- und Friedens-Gesellschaft gerichtet hat. Es heißt darin unter Anderem: „Ihre Kundgebung zu Gunsten des segensreichen Vorschlages Sr. Majestät des Czars empfiehlt sich Jedermann, der eine Veringerung menschlicher Leiden und die Schlichtung internationaler Streitigkeiten auf anderem Wege, als durch Kriege herbeiführen will. Ich bin nicht so sanguinisch zu glauben, daß dasjenige, was die ultima ratio der Könige und Regierungen genannt worden, gegenwärtig schon vollständig beseitigt werden könne, aber ich sehe keinen Grund, warum die Zahl der Fälle, in welchen diese ultima ratio durch ein Schiedsgericht ersetzt werden kann, nicht beträchtlich vermehrt werden sollte und ich weiß kein Mittel, durch welches dies Ziel rascher und gewisser erreicht werden könnte, als durch energische und unermüdete Arbeit für die Aufhebung der Doctrine, daß Macht auch Recht ist.“

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 9. März.
In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantragte Déja Polonyi vor Beginn der Tagesordnung, das allerhöchste Hand schreiben betreffs die Duote auf die Tagesordnung zu stellen. Rossly protestirt im Namen seiner Partei gegen die durch das Handschreiben begangene Gesetzesverletzung, indem er sagt: die allerhöchste Entscheidung durfte

in diesem Stadium noch nicht provocirt werden. Er ersucht den Ministerpräsidenten, eine beruhigende Erklärung abzugeben. Ministerpräsident Széll verweist auf die Bestimmungen bezüglich der Duote und sagt: die Regierung werde Alles daransetzen, daß die Duotenfrage für 1900 gelöst werde. Die Entscheidung des Monarchen erfolgte auf Grundlage des Gesetzes. Er verweist auf die gegenwärtig im Reich herrschenden abnormen Verhältnisse. Die Regierung wird die Duotenfrage mit strenger Beobachtung des Gesetzes handhaben und dieselbe dem Wirkungsfreie der Duotendepulation zuweisen. Nur im Falle des Nichtgelingens der Vereinbarung kommt die Angelegenheit vor das Haus. Im äußersten Nothfalle wird die Entscheidung des Monarchen anerkannt. Er bittet um Kenntnissnahme seiner Antwort und die Angelegenheit als beendet zu betrachten. (Beifall rechts.) Die Auffassung Széll's sei, daß die Frage zwischen den beiden Gesetzgebungen friedlich gelöst werde. Die allerhöchste Entscheidung wird zur Kenntniss genommen, der Antrag Polonyi's abgelehnt. Hierauf zog Széll den Gesetzentwurf betreffs die Feststellung der Duote auf ein Jahr zurück.
Vom 7. d. wird aus Budapest geschrieben: Bedeutend später, als in früheren Jahren, am 9. März, wird heuer im Abgeordnetenhause die Budget-Generaldebatte ihren Anfang nehmen. Dagegen ist zu hoffen, daß die Feststellung des Budgets heuer nur sehr kurze Zeit in Anspruch nehmen werde. Die Generaldebatte dürfte in 1—2 Sitzungen zu Ende geführt werden. Mit Rücksicht darauf wurde die Verhandlung der ersten Budgetcapitel schon für die Mittwoch-Conferenz der liberalen Partei anberaumt. Im Laufe des Monats dürfte das Budget fertiggestellt sein, so daß das Cabinet Széll noch vor den Osterferien sein Budget haben wird.

Der frühere Ministerpräsident Baron Decker Banffy hat an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses folgendes Schreiben gerichtet: „Nachdem ich von Sr. Majestät zum ungarischen Bannherren, zum ungarischen Oberhofmeister ernannt wurde, erachte ich es für meine Pflicht, von meiner Stelle eines Reichstags-Abgeordneten, welche ich dem Vertrauen des Bezirks Szilly-Somlyo zu verdanken hatte, zurückzutreten, was ich hiermit achtingsvoll anmelde. Empfangen Ew. Excellenz den Ausdruck meiner vorzüglichen Achtung. Budapest, 5. März 1899. — Baron Decker Banffy.“

Den christlichen Parteigruppen zufolge würden die Czechen im Landtage auf den Wunsch der Regierung, sich auf wirtschaftliche Arbeiten zu beschränken, nicht eingehen. Es sei kaum zu bezweifeln, schreibt die „Politik“, daß die politische und parlamentarische Situation bei jeder Gelegenheit erörtert werde und daß die bezüglichen Communicationen des Landtages für die Regierung eine maßgebende Directiv sein müßten für eventuelle Verhandlungen mit den Deutschen. Bevor die Regierung mit dem §. 14 die Sprachverordnungen aus der Welt schaffen wollte, müßte sie sich vorher über den Inhalt des von ihr herauszugehenden Gesetzes mit den Parteien verständigen. — Die „Narodni“ führen aus, an den Abgeordneten werde es sein, sofort bei Beginn des Landtages sich Sicherheit darüber zu verschaffen, ob der Oberst-Landmarshall sich gegen die Rechte des Landtages so weit vergewissen habe, daß er der Regierung versprochen hat, im Landtag Allem auszuweichen, was die Deutschen empfindlich berühren könnte. Die christlichen Abgeordneten würden sich nicht so weit erniedrigen, sich zu so etwas herzugeben.

Der Centralvorstand des evangelischen Gustav-Adolf-Vereins nahm zur Uebertrittsbewegung in Oesterreich, welche schon zahlreiche Uebertritte vom Katholicismus zum Protestantismus zur Folge hatte, Stellung, indem er an sämtliche Haupt- und Zweiganstalten ein Schreiben richtete. In diesem wird erklärt, daß der Gustav-Adolf-Verein sich jedes thätigen Eingreifens in diese Bewegung enthalten müsse, weil er sonst das Ziel seiner Arbeit verrücken würde, jedoch werde er die neugebildeten Gemeinden in Oesterreich, oder alte, die sich erweiterten, nach Möglichkeit unterstützen. Deshalb bewilligte er der Gemeinde Tplitz in Böhmen, die neue Predigtstationen errichten will, und der neugebildeten Gemeinde Rabersburg in

Feuilleton.

Pflicht und Liebe.

Roman von C. Wild. (Nachdruck verboten.)

In einem der glänzenden Spielsäle von Monte Carlo war das Spiel für einige Augenblicke unterbrochen worden. Eine Dame war plötzlich ohnmächtig zusammengebrochen.
Das feine Antlitz mit leichenähnlicher Blässe überzogen, die Augen geschlossen, lag sie regungslos da.
Ein heftiger Blutsturz hatte sie mitten im Spiel überfallen; die juwelengeschmückte kleine Hand hielt noch krampfhaft die geleerte Börse umklammert, und an dem hellblauen eleganten Seidenkleide waren große Blutflecke sichtbar.
Noch vor wenigen Sekunden hatte sie ihr letztes Geld auf Rouge gesetzt, und Noir hatte gewonnen.
Sie hatte leise und bitter aufgelaßt, und dann war in jähem Strome das Blut über ihre erblähten Lippen gerauscht.
Ohnmächtig war sie zurückgesunken, und jetzt bemühte man sich, sie von dem Spieltisch weg und aus dem Saal zu schaffen.
„Was geht hier vor?“ fragte ein eben eintretender Herr einen andern, der von dem Spieltische aufgestanden war, an welchem sich die traurige Scene abspielte.
„Die Baronin Buchfeld hat einen Blutsturz bekommen,“ lautete die in gleichgültigem Tone gegebene Antwort.
„Ach, die schöne Frau! Vor acht Tagen noch habe ich mit ihr bei der Soirée des Grafen W. getanzt.“
„Ja, sie hat sich auch halb zu Tode getanzt, und das Spiel, das hat sie gänzlich zu Grunde gerichtet; im wahren Sinne des Wortes, Baron. Ich glaube, die Dank wird ihr die Heimreise zahlen müssen, wenn sie überhaupt noch dieselbe antreten kann; sie sah vorher entsetzlich aus.“

Die scharfe Stimme des Croupiers unterbrach den Sprechenden:
„Das Spiel beginnt, meine Herren!“
Die beiden Herren traten rasch an den Spieltisch, und zwei Minuten später hatte Jedermann im Saale die schöne Baronin vergessen.
„Was hatte die junge Frau eiligst in ihre Wohnung geschafft und dort erst die Wiederbelebung versucht?“ Bangsam nur kehrte die Baronin zum Bewußtsein zurück.
Sie schlug die Augen auf, und ihr erster Blick fiel auf den Arzt, der, sie ängstlich beobachtend, ihr zur Seite stand.
„Was ist mit mir vorgegangen?“ murmelte sie, indem sie einen schwachen Versuch machte, sich aus ihrer liegenden Stellung aufzurichten.
„Bleiben Sie, Madame, bleiben Sie“, sagte der Arzt, sie sanft zurückdrängend.
„Sie haben Schonung und Ruhe nöthig.“
Ein bitteres Lächeln überflog das zarte, todtblasse Gesicht der Kranken; allein sie widersprach dem Arzte nicht und blieb ruhig liegen. Dieser ertheilte der befürtzt dreinschauenden Joste einige Anordnungen und wandte sich dann wieder an die Baronin.
Mit leiser, aber klarer Stimme beantwortete die junge Frau die an sie gerichteten Fragen, als der Arzt sich aber zum Fortgehen anschickte, hielt sie ihn zurück.
„Ein Wort, Doctor“, sagte sie, ihre großen braunen Augen fest auf ihn richtend, „ist mein Zustand gefährlich?“
„Keine Sorgen, Sie müssen sich sehr schonen, jede Aufregung vermeiden.“
„Ich will die Wahrheit wissen, Doctor, sagen Sie dieselbe nur immerhin, ich hänge nicht am Leben, ich möchte nur Gewißheit haben, wie lange es noch dauern kann.“
Ein eigenthümlich herber Klang lag in ihren Worten, keine Spur von Behnlichkeit zitterte durch, da sie, noch so jung und schön, mit kalter Ruhe von ihrem nahen Ende sprach.
Der Arzt fühlte, daß dieser Frau gegenüber Aufrichtigkeit das Beste sei. So schonend als möglich theilte er ihr mit, daß sie kaum acht Tage noch zu leben haben werde.

Keine Wimper in dem schönen, bleichen Antlitz zuckte, als sie so ihr Urtheil vernahm.
„Ich danke Ihnen, Doctor,“ sagte sie, ihm die Hand bietend. „Sie sehen, ich bin ruhig und auf Alles gefaßt.“
„Haben Sie keine Freunde, Verwandte, denen Sie von Ihrem Zustande Mittheilung machen könnten?“
„Freunde, Verwandte!“ Die feinen Lippen zogen sich krampfhaft zusammen. „O ja, ich habe deren; aber ich habe allein gelebt und will auch allein sterben. Doch wenn Sie so gütig sein wollen, ich werde Ihnen eine Depesche dictiren — ja, das wird am besten sein.“
Sie lehnte erschöpft ihren Kopf zurück, während der Arzt sein Notizbuch öffnete und den Silberstift herbeizog.
„Sind Sie bereit, Doctor? Nun, so schreiben Sie: An den Freiherrn Gerhard von Vinden auf Schloß Vindenheim bei P., Deutschland. Bin todtkrank; bitte, sofort hierher zu kommen. Meline v. Buchfeld.“
Sie schloß ermüdet die Augen und öffnete dieselben kaum, als sich der Arzt nun verabschiedete.
Schwer athmend lag sie lange Zeit ruhig da, dann auf einmal saß sie jäh empor und sah um sich.
„Mach, gib mir meine Schreibquittungen,“ sagte sie zu der an ihrem Krankenlager wachenden Joste.
„Aber, Frau Baronin, der Arzt hat strenge verboten —“
„Keine Widerrede, Du hast nur mir zu gehorchen. Gib her und zögere nicht lange; heute habe ich noch die Kraft dazu, wer weiß, wie es morgen mit mir steht.“
Nur mit Zagen brachte die Joste das Verlangte, und die Baronin richtete sich auf, um, die besessene Schwäche mühsig überwindend, im Bett zu schreiben.
Während des Schreibens rötheten sich die Wangen der Baronin, und die feingeschwungene Oberlippe bäumte sich trotzig auf. In den schönen großen Augen strahlte ein kalter Glanz, und was es auch für Empfindungen sein mochten, welche die Brust der Kranken durchbehten — weiche, milde Gefühle waren es gewiß nicht.

Private.
echter Schafwolle.
Brünn.
neue Lieferung.
ird preiswerth.
eis Folgendes:
dem Schneider
nachstehende
50 kr. eine
d. l. — einen
einen feinen
Schneider fol-
künde, welcher
beim Schneider
(189) 3-24
man nur, wenn die
zu zweckmäßig ab-
und typographisch
ausgeschaltet
ner die richtige
der geeigneten
angegen getroffen
an die Annoncen-
erstätte 2; von
Ergebnisse erfor-
barten-Entwürfe zur
Original-Beilagen-
schlechter Rabatte bei
dieses Institutes
am 3. Infections-
(18) 10
!!!
wärmen,
er Stück
Nr. 5.
war
Badewanne.
ionisten sehr
(99) 7-10
illiale
parasch
en gros
détail.
er Qualität.
maica- und
nte Marken.
ter Slivo-
er Caviar.
er Halva.
er bekannten
[965] 13
aaren.
ollgewebe,
ttücher und
ephyrwohle
aten Fabrik
Krägen und
l. Socken.

Kundmachung.

Dienstag den 14. März 1899, Vormittags 9 Uhr, findet auf dem städtischen Rathhause in Hermannstadt die **Versteigerung der Parterre-Wohnung im Quergebäude des Sanftes Grosser Ring Nr. 11** auf die Zeit vom 1. Mai 1899 bis 30. April 1902 und eines **Stückes Wiesengrundes unterhalb der städtischen Wassergewinnungs-Anlage auf Resinärer Gatterer** im Ausmaße von 1 Joch auf die Zeit vom 1. April 1899 bis Ende März 1902 statt.

Die näheren Vertrags- und Versteigerungs-Bedingungen können beim hiesigen Stadtbauamte eingesehen werden, wo auch schriftliche, gehörig ausgefertigte und mit dem vorgeschriebenen Vadium versehene Offerte bis zum Beginn der mündlichen Versteigerung angenommen werden.

Hermannstadt, am 6. März 1899.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Versteigerungen.

- Am 22. März (nur zum Ankaufspreise) Liegenschaften des Josef Melzer in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 23. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Heinrich Pecher in Kufst. (Hutberger Bezirksgericht.)
- Am 30. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Franz Gymbalmos in Fensgeb. (Szelely-Udvarhelyer Gerichtshof.)
- Am 30. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Josef Meich in Maros-Balarhely. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 30. und 31. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Karl Göbgy in Szelely-Udvarhely. (Dortiger Bezirksgericht.)
- Am 31. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Nachlasses der Katharina Ganoczi geb. Garmalt in Felvincs. (Dortiger Bezirksgericht.)
- Am 5. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Marie Kularek in Goganparalya. (Eisfabrik-Häbter Gerichtshof.)
- Am 6. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Franz Gymbalmos in Fensgeb. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 30. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Kocz in Maros-Balarhely, Fidszeg und Kemeteseg. (Maros-Balarhelyer Gerichtshof.)
- Am 5. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Samuel Szabo in Torda. (Dortiger Gerichtshof.)

Kundmachungen.

- Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Stefan Papp in Fogaras aufgehoben wurde.
- Vom Regisbalarhelyer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen den Regisbalarhelyer zweiten Leichenbestattungs-Verein aufgehoben wurde.
- Vom Maros-Balarhelyer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Lazar Schworz in Dlab-Zoblicza aufgehoben wurde.
- Vom Szelely-Udvarhelyer Gerichtshofe, daß Johann Göbgy aus Gf. Gyimes und Anna Palarias aus Gf. Szepny unter Arrest gestellt wurden.
- Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Rectification der Commission in Leichsch am 4. April stattfindet.

Aufforderungen.

- Vom Karlsburger Gerichtshofe an Filimon Morar, zur Tagfahrt am 20. März zu erscheinen.
- Vom Szelely-Udvarhelyer Gerichtshofe an Maria Bacsoni, zur Tagfahrt am 31. März zu erscheinen.
- Vom Debauer Gerichtshofe an Hermann Herzhberg, zur Tagfahrt am 15. April zu erscheinen.
- Vom Maros-Balarhelyer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Jirich und König in Maros-Balarhely bis 29. April.
- Vom k. k. Notar in Gf. Szereba an Barbara Herfeli geb. Darvas aus Gf. Zuznad, zur Tagfahrt in Erbschaftsache am 12. Juni zu erscheinen.
- Vom k. k. Notar in Gf. Szereba an Katharina Kicso und Anna Kicso, zur Tagfahrt in Erbschaftsache am 12. Juni zu erscheinen.
- Vom Szamosujvarer Bezirksgerichte an Maria Postai, zur Tagfahrt am 21. December zu erscheinen.

Erledigungen.

- Beim Maros-Udvarer Salzgrubenamte die Bahnaufsichters-Stelle. Gesuche bis 23. März.
- Im Bistritz-Regisbalarhelyer Comitae die Wegmeister-Stelle in Alt-Modna. Gesuche bis 31. März.
- Am Szamos-Udvarer k. ungar. Staats-Oberghymnasium die Schuldiener-Stelle. Gesuche bis 1. April.
- Beim Topansalvaer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 2. April.

Dachdecker-Arbeiten,

Rinnen-Anstrich und alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten sowohl hier, als auch auswärts übernimmt zu **solider Ausführung bei billigen Preisen** [160] 8-10

Eduard Ongyerth,

Ziegeldecker-Meister,

Hermannstadt, Schmiedgasse 3.

Flechtenkrankheit

trockene, nässende, Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige **Gautjucken** heilt unter Garantie selbst Denen, die nirgends Heilung fanden, **„Dr. Hebra's Flechtentod“**. Gebrauch äußerlich, unschädlich. Preis 6 fl. ö. W., zoll- und postfrei (auch Postmarken); Nachnahme 50 kr. mehr. Bezug **St. Marien-Droguerie, Danzig** (Deutschland). [52] 3-5

Schmiedgasse Nr. 15.

GUSTAV CONNERTH,

Leichen-Bestattung und

Leichen-Transport-Unternehmung,

empfeht sich zur **Uebernahme von Leichen-Bestattungen und Leichen-Transporten** unter **Zuficherung streng solider Bedienung bei anerkannt billigen Preisen.** [56] 8-12

Aufbahrungen sowohl im Hause, als in der Friedhof-Kapelle; neuartige Metallsärge, Holzsärge in allen Dimensionen vorrätig.

Grabkränze in reicher Auswahl.

Schmiedgasse Nr. 15.

Stellen-,

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien

sämmtliche in- u. ausländischen Zeitungen

besorgt prompt und billig die

Annoncen-Expedition

von

Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile 11.

Gegründet 1873.

Kosten-Voranträge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Telephon Nr. 509.

Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 504.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Bermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. [2] 9

Die Buchdruckerei

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ 115. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.

Das brillianteste, meist geschätzte Clavier für Salon und Concert.

Claviere

VON

L. Bösendorfer,

k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher.

ausschliesslich nur in

V. v. Heldenberg's

erster siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung

in Hermannstadt

zu Original-Preisen vorrätig. [15] 10

Das brillianteste Clavier für Salon u. Concert.

Das brillianteste Clavier für Salon u. Concert.

Gegenwärtig das meist geschätzte Clavier für Salon und Concert.

J. Pserhofer's

Blutreinigungspillen,

vormals „Universal-Pillen“ genannt,

verbienen lehreren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten giebt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichsten Hausmittels mangeln würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch **schlechte Verdauung und Verstopfung** entstehen, als: **Störung der Gallen-Circulation, Gichtleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windstich, Vutandrang zum Gehirn, Hämorrhoiden (Waldader) u. dgl.**

Durch ihre blutreinigenden Eigenschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei **Blutarmuth** und den davon herrührenden Krankheiten, als: **Bliesucht, nervösen Kopfschmerzen u. s. w.** Diese Blutreinigungspillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichen Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese **Blutreinigungspillen** werden einzig und **echt erzeugt in der Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“** des **J. Pserhofer, Singerstraße Nr. 15** in Wien und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen 21 kr. ö. W. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet 1 fl. 5 kr. Bei vorheriger Einzahlung des Geldebetrages liefert sammt portofreier Zusendung 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. Weniger als eine Rolle kann nicht verordnet werden.

NB. Anfolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher erlucht, ausdrücklich **J. Pserhofer's Blutreinigungspillen** zu verlangen und sind nur diejenigen als **echt** zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namen **J. Pserhofer** versehen ist und die auf der Deckelung jeder Schachtel denselben Namen **in rother Schrift** tragen.

Von den unglücklichen Schreibern, in denen sich die Commentare dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerkten, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Wien, den 30. April 1883.

Geehrter Herr Pserhofer! Seien Sie so freundlich und schicken Sie mir wieder 15 Rollen von Ihren unübertrefflichen Blutreinigungspillen per Nachnahme. Ich spreche Ihnen auch hiermit meinen verbindlichsten Dank aus für die Wunderkraft Ihrer Pillen. Es zeichnet sich hochachtungsvoll **Franz Pawlitsch, Wien, Lindeental.**

Gratze bei Hildbrunn, am 12. September 1887.

Wohlgeborener Herr! Gottes Willkür war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und freute ich Ihnen sehr den Erfolg davon: Ich hatte mich im Wochenbett verflücht, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen. **Theresia Knitke.**

Wiener-Neudorf, am 9. December 1887.

Euer Hochwohlgeborer! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenleiden und Wasserleiden. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungspillen und war nach längerem Gebrauche vollkommen genesen. Hochachtungsvoll **Josefa Weingetzel.**

Eisenkruteneramt bei Göß, am 27. März 1889.

Euer Wohlgeborer! Ergebenst Gefertigter erlucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszusprechen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner öffentlichen Verköndung erwarte ich Sie hiermit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll **Jgnaz Hahn.**

Göschdorf bei Rohrbach, Oester.-Schlesien, am 8. Octob. 1888.

Euer Wohlgeborer! Erluche freundlichst, mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigungspillen zu senden. Nur Ihre wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gequälte hat, erlöst wurde. Mir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgeben und sage ich Euer Wohlgeborer hiermit meinen wärmsten Dank. Mit größter Hochachtung **Anna Zwidl.**

Bernhardiner Alpenkräuter-

Liqueur von W. O. Bernhard in Wregau. Eine Flasche 2 fl. 60 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 kr., 1/4 Flasche 70 kr.

Amerikanische Gichtsalbe,

bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln: Rückenmarksleiden, Nierenleiden, Jodias, Migräne, nervösem Zahnwach, Kopfschmerz, Ohrenschmerz etc., 1 fl. 20 kr.

J. Pserhofer's englischer Wunder-

balsam, 1 Flasche 50 kr.

Trostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. Ein Tiegel 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.

Stoll's Kola-Präparate,

vorzüglichstes Mittel für den Magen und Nerven. 1 Liter 3 fl., 1/2 Liter 1 fl. 60 kr., 1/4 Liter 85 kr.

Kola-Clirir oder Wein,

verläßliches Mittel gegen Blühhals. 1 Flacon 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.

J. Pserhofer's Kropf-Balsam,

verläßliches Mittel gegen Blühhals. 1 Flacon 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in Oester.-ungar. Zeitungen angeführten in- und ausländischen pharmaceutischen Specialitäten vorrätig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Verordnungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldeinlage; größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

J. Pserhofer's Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“

Wien, I., Singerstrasse Nr. 15. [50] 6-6

Als **echt** sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namen **J. Pserhofer** versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namen **in rother Schrift** tragen.

Geschützt durch Marken- und Musterrecht. Nachahmungen werden streng geahndet.

Erstreckt die Tage nach Prünun Ganzjährig Halbjährig Vierteljährig Monatlich Die Zusätzl. Haus m. Einleit. Mit P. Ganzjährig Vierteljährig im Ganzjährig Vierteljährig für die Re. Frie. Manufactur geßelt; unter. Filial-Ab. Nr. Der G. Ba. schreibt d. 4. März. Ra. acht Tag. dementire. planmäßig zurückgebr. es gebe i. ebenfall. flüssig au. ist zur G. jene, wel. erwählter. daß sie. daß das. gemacht. rüchten. Go. Preise ge. welcher. nähierung. Correspond. Begräbn. besonders. Wi. noch vor. Beziehung. Aussicht. wann die. Biterkum. Dieser D. abkommen. Beziehung. und die. der vollst. immer ab. verfleht. Bändniß. der Krieg. geeignt. Veröffent. verschiede. wenige. bi. hofische. Sachverh. nicht ent. So. schließl. logischen. der Vert. Jertum. den er in. lei abger. in Oester.